

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

3) Journal de la médecine homoeopathique, rédigé par une société de médecins dans le but de concourir à la propagation de cette doctrine, en développant sa théorie, [...]

der Archives ist vom Juli 1834. Wir müssen uns vor jedem Falsum, selbst vor dem Scheine desselben, in acht nehmen.

3) *Journal de la médecine homœopathique*, rédigé par une société de médecins dans le but de concourir à la propagation de cette doctrine, en développant sa théorie, et en faisant connaître ses résultats pratiques dans son application soit à la médecine proprement dite soit à l'art vétérinaire. Tome premier. Nr. 1. Septembre. Dijon, chez DOULLIER, libraire-imprimeur. (Von demselben.)

Dies der lange Titel eines neuen homöopathischen Journals. Das alte Burgund rührt sich auch; die Gironde (um nicht Gascogne zu sagen) wird auch bald der reformirten Heilkunde ein Panier aufstecken, d. h. auch eine Zeitschrift gründen, so dass, wenn nach und nach in allen Provinzen Frankreichs homöopathische Journale entstehen, man endlich in allem Ernst die Homöopathie beschuldigen wird *), dass sie mit der Gazette de France im Einverständniss stehe, um den alten Provinzialrechten wieder auf die Beine zu helfen, und diese Beschuldigung wäre gewiss nicht weniger grundlos, als jene eines bejahrten Mitgliedes der badischen Sanitätscommission, welches die Homöopathie der geheimen Verbindung mit der demagogischen Propaganda anklagte; es hat ja auch schon Leute gegeben, welche die arme Homöopathie, dieses *Nichts*, des Jesuitismus und Mysticismus beschuldigten. (Siehe Hiob V, 13, und Jesaias XXIX, 14).

Im Prospectus dieser neuen burgundischen Zeitschrift lesen wir, dass ausser einigen specifischen Mitteln die

*) Man weiss, dass die Soc. hom. gallicane darauf dringt, dass Provinzialgesellschaften gegründet werden.

gewöhnliche *Materia medica* wenig sichere und unfehlbare Mittel besitze, und dass, wenn die Zahl dieser Mittel vermehrt würde, die Heilkunde immer mehr an Sicherheit gewönne. Diesen Fortschritt zu bewerkstelligen, sei der Zweck der Homöopathie. — Es folgen einige Klagen über die Lauheit oder Feindseligkeit der Gegner und Verächter; dann spricht man von dem bedeutenden, obgleich nicht dem innern Werthe der Homöopathie entsprechenden, Fortschritte der neuen Lehre in Frankreich. Dieser innere Werth der Homöopathie könne aber eben so gut von gebildeten und aufgeklärten Laien, ja noch besser, als von eigentlichen Aerzten beurtheilt werden, weil jene ihrer Eigenliebe und ihrem gelehrten Stolze keine Opfer zu bringen brauchen (??).

Die *Société hom. de la Côte d'or* glaubte ein verdienstliches Werk zu thun, wenn sie eine wohlfeile (10 Fr. der Jahrgang, monatlich ein Heft von 2 Bogen in 8.) Zeitschrift herausgibt, sowohl für Aerzte, als Thierärzte und gebildete Laien. Die homöopathische Thierarzneikunde soll besonders beachtet werden. Die glücklichen Resultate, die man schon auf diesem Felde erhalten hat, sind die beste Entgegnung auf den Einwurf, dass die *Imagination* Alles thue. — Die Artikel sollen alle unterschrieben werden.

Im 1. Hefte (September 1835) befinden sich nur zwei Aufsätze. Der erste ist eine Exposition der homöopathischen Heilkunde, von Dr. *TOURNIER* in Besançon. Dieser Arzt hält sich in dieser Exposition ziemlich an das Organon; er will die Homöopathie besonders als specifische Heilmethode angesehen wissen. Er begeht einen Rechnungsfehler, indem er die „*Decillion*“ nur mit 30 Nullen schreibt *). Die Lehre von der *Psora* sieht er nur als eine *sehr wahrscheinliche* Theorie an;

*) Sehr wenig Aussicht zur Verständigung in Frankreich! Unge-
meines Nachbeten! Dr. Gx.

er glaubt, dass es chronische Krankheiten geben könne, die nicht von einem der drei chronischen Contagien abhängen; eine Krankheit kann, sagt er, bei anhaltender Gelegenheitsursache, fort dauern, und so als chronisch betrachtet werden, so z. B. könne aus einer zuerst *acuten* Gastritis, nach dem Verschwinden der inflammatorischen Symptome, bei anhaltendem schlechtem Regimen oder andern Ursachen, eine *chronische* Gastritis entstehen. Allein diesem Einwurfe hat ja HAHNEMANN in dem 1. Band der chronischen Krankheiten zum voraus entgegnet, indem er *solche* chronische Krankheiten nicht zu den *ächt*en gezählt wissen will, was freilich falsch ist. — Der Verf. endigt seinen Aufsatz mit folgenden Worten: Welches nun auch die grossen und unschätzbaren Vortheile seyn können, welche die Homöopathie uns schon jetzt darbietet, so ist es nicht weniger wahr, dass HAHNEMANN die Zukunft der Wissenschaft begründet und einen unsterblichen Lorbeerkrantz um sein Haupt gewunden hat.

Der zweite Aufsatz ist von Dr. LAVILLE DE LAPLAIGNE in Dijon, und handelt von der Arnica, und besonders von ihrer hohen Bedeutung als Panacea Lapsorum.

Es folgen nun 8 Krankengeschichten: Contusionen, Verrenkungen, Wunden, Harnfistel.

- 4) *Volksblätter für homöopathisches Heilverfahren.* Deutschlands Nichtärzten gewidmet und in zwanglosen Heften herausgegeben von C. E. WAHRHOLD. I. 2. Heft. Leipzig 1835. SCHUMANN.

(VON DR. GRIESELICH.)

Ref. hat über das erste Heft dieser kläglichen Blätter in der Hygea (II. 5. und 6. Heft) berichtet; das vorliegende Heft ist von gleichem Schlage, man kann sich desshalb kurz fassen. — Den Anfang macht: „Anweisung zur homöopathischen Behandlung leichter